

**INTERVIEW****«Der Mobber fühlt sich gestört oder bedroht»**

Weshalb geben gewisse Arbeitskollegen alles, um andere anzuschwärzen? Gibt es Eigenschaften, die zum Mobbing-Opfer prädestinieren? Der Psychiater Michael Sacchetto-Mussetti erläutert im Gespräch mit der NZZ die Hintergründe.

Martina E. Medic

10.01.2020, 05.30 Uhr

**Herr Sacchetto-Mussetti, welche Strukturen fördern Mobbing am Arbeitsplatz?**

Mobbing ist eine Möglichkeit, sich voneinander zu trennen. Wo diese anderweitig nicht besteht, ist der Boden für die systematische Schikane geebnet. In Unternehmen, wo keine Fehler gemacht werden dürfen, ausschliesslich perfekte Arbeit zählt, der Erwartungsdruck hoch ist – was zum Vertuschen von Fehlern oder Fehlverhalten führt –, wird die Mobbingkultur gefördert. Eine grundlegende Voraussetzung ist die Vermeidung von Konflikten. Die Harmonie steht über allem, niemand darf diese gefährden, denn es gilt: «Wir sind alle gleich.»



Michael Sacchetto-Mussetti.

PD

## **Was hat ein Mobber davon, jemanden hinauszuwickeln?**

Wer mobbt, fühlt sich durch jemanden gestört, oft auch bedroht. Fortan soll das Ansehen der Zielperson sinken. Sie soll die Kündigung erhalten oder verunsichert und dazu veranlasst werden, selbst zu gehen. Nur so erfährt die ursprüngliche Situation keine Veränderung, und die eigene Position bleibt stabil. Dabei wird der Konflikt klandestin ausgetragen, durch kleine, aber konstante Ab- und

Ausgrenzungsmanöver: Gerüchte und Unwahrheiten werden verbreitet, beim Vorgesetzten Anspielungen deponiert, oder man lässt den anderen bewusst in den «Hammer» laufen.

## **Tragen nicht eher Frauen Konflikte indirekt aus und mobben daher häufiger?**

Laut bestimmten Untersuchungen eher ja, doch sind Frauen zugleich öfter von Mobbing betroffen. Andere Studien hingegen zeigen, dass Männer Männer und Frauen Frauen mobben und dass zahlenmässig keine signifikanten Unterschiede bestehen. Es gibt also keine klare Evidenz.

## **Esther Peyer ist stets bemüht, alles richtig zu machen. Ist diese Gewissenhaftigkeit eine Einladung zur Schikane?**

Nicht zwingend, der Kontext ist entscheidend. Prinzipiell kann jeder ins Fadenkreuz geraten, der als «anders» wahrgenommen wird.

**Wenn Betroffene ihre Peiniger zur Rede stellen, ist dies mitunter ein Anlass zu noch mehr Lästerei.**

Die direkte Konfrontation zwischen den Parteien löst meiner Erfahrung nach selten die Situation. Wer andere im Verborgenen schikaniert, relativiert oft die Vorwürfe oder weist sie gänzlich zurück, wenn er oder sie darauf angesprochen wird. Betroffene sollten sich trotzdem umgehend wehren. Dies, indem sie andere ins Boot holen, die nicht bereit sind, tatenlos zuzusehen, sei es der Vorgesetzte, die Personalabteilung oder andere Arbeitskollegen. Falls versucht wird, ein klärendes Gespräch zu führen, dann nur in Anwesenheit einer solchen Drittperson.

**Und was, wenn die Situation unerträglich ist?**

Eine systematische Ausgrenzung und Abwertung beeinträchtigt die psychische Gesundheit erheblich, woraus oft Erkrankungen wie eine depressive Störung oder Angst- und Schlafstörungen erwachsen. Betroffene sollten sich umgehend an einen Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie wenden, der Erfahrung mit entsprechenden konflikthaften Arbeitssituationen hat. Dieser kann gleichzeitig zur Behandlung eine Arbeitsunfähigkeit beurteilen und gegebenenfalls attestieren. Schliesslich kann nur gemobbt werden, wer meint, dort, wo sie oder er schlecht behandelt wird, bleiben zu

müssen.

Michael Sacchetto-Mussetti ist Psychiater und Coach mit Praxis in Küsnacht (ZH). [www.zentrumkuesnacht.ch](http://www.zentrumkuesnacht.ch)

---

## Passend zum Artikel

**Erfolg, Mobbing, Jobverlust – Esther Peyers Odyssee kam aus dem Nichts. Und treffen kann es jeden**

10.01.2020



**Selber schuld? – Wie Menschen die Ausgrenzung anderer beurteilen**

20.06.2018



**Den Weg aus der Falle suchen**

10.02.2016



---

**Mehr von Martina Medic (med.)**

Weitere Artikel >